

Rede von Bürgermeister Henning Schulz anlässlich der Auftaktveranstaltung zur Sportentwicklungsplanung am 13.11.2018

Es gilt das gesprochene Wort!

Sehr geehrte Damen und Herren,

„Auf den ersten Blick ist der Sport ein Spiel, auf den zweiten Blick ist es Gestalten der Gesellschaft“

– mit diesem Zitat unseres Alt-Bundespräsidenten Joachim Gauck heiße ich Sie herzlich willkommen zur Auftaktveranstaltung Sportentwicklungsplanung in Gütersloh.

Dieses Zitat drückt mit wenigen Worten aus, worum es in dem heute startenden Planungsprozess geht. Wir gestalten die Entwicklung für den Sport als Teil unserer Gesellschaft.

Der Sport ist ein wichtiger Baustein für die Freizeit- und Lebensqualität unserer Stadt und damit auch für das gesellschaftliche Zusammenleben. Nach dem erfolgreichen Prozess der Kulturentwicklungsplanung wollen wir uns heute gemeinsam mit Ihnen auf den Weg machen, um die Ziele und Handlungsfelder für die künftige Entwicklung des Sports in unserer Stadt zu erarbeiten.

Ich freue mich, dass wir mit der Universität Paderborn einen Partner gefunden haben, der uns auf dem Weg der Sportentwicklungsplanung begleitet. Gerne begrüße ich dazu Herrn Professor Dr. Heiko Meier als Leiter der Sportsoziologie mit seinen Kollegen, Herrn Dr. Lars Riedl und Herrn Dr. Marc Kukuk, die uns gleich im Anschluss erläutern werden, wie sich die Zusammenarbeit mit der Uni konkret darstellt und wie sich der Planungsprozess gestaltet.

Meine Damen und Herren, Sport ist aber noch mehr als ein Indikator für die Freizeit- und Lebensqualität einer Stadt.

Eine gute Sport-Infrastruktur und ein attraktives sportliches Angebot einer Stadt oder der Region sind ein bedeutender Standortfaktor. Die jüngsten Umfragen der Industrie- und Handelskammern zu Standortfaktoren haben das noch einmal deutlich unterstrichen. Sportförderung ist deshalb auch als ein strategisches Element der Stadtpolitik und einer aktiven Stadtentwicklung zu verstehen.

Der Sport hat sich in den letzten Jahren über den reinen Trainings- und Wettkampfbetrieb hinaus zu einer gesellschaftlichen Querschnittsaufgabe entwickelt. Er hat im immer stärkeren Maße Berührungspunkte zu den Bereichen Gesundheit, demographischen Veränderungen, Kinder- und Jugendhilfe, Bildung, Schule und Integration.

Wenn es um die Definition der Aufgaben einer Kommune geht, wird der Sport immer noch gerne als freiwillige Aufgabe bezeichnet – und dies insbesondere dann, wenn

es in finanziell angespannten Zeiten um die Budgetverhandlungen geht. Können wir angesichts der eben beschriebenen Themenfelder und den damit verbundenen Voraussetzungen eigentlich noch vom Sport als freiwillige Aufgabe einer Kommune sprechen?

Meines Erachtens nein.

Ich halte die Qualifizierung des Sports – wie übrigens auch der Kultur- als freiwillige Aufgabe für problematisch, denn beides gehört zu den Bereichen, die einer Stadt eine Identität, ein Gesicht, ein Selbstbewusstsein geben. Angesichts der eben genannten Themenfelder und der öffentlichen Erwartungshaltung, dass sich der Sport hier entsprechend einbringt und mit den dem Sport innewohnenden Kräften unterstützend wirkt, können wir nicht mehr von einer freiwilligen Aufgabe sprechen.

Lassen Sie mich das einmal beispielhaft an dem Thema „Integration“ unterstreichen.

Die gemeinsamen Ziele und Interessen beim Sport verbinden die Menschen und dies jenseits von allen kulturellen, sozialen oder sprachlichen Unterschieden. Gesellschaftliche Gegensätze werden überwunden, Vorurteile und Berührungsängste werden abgebaut. Der Sport vermittelt das Gefühl der Zugehörigkeit und der Teilhabe. Er trägt dazu bei, dass Minderheiten und Zugewanderte in die Mitte unserer Gesellschaft geholt werden und nicht in einer Parallelgesellschaft verbleiben. Integration ist aber auch eine Aufgabe, die uns alle angeht, den Bund, das Land, die Kommunen und auch jeden von uns persönlich. Wenn der Sport dann einen maßgeblichen Beitrag zu dieser gesamtgesellschaftlichen Aufgabe leistet, müssen wir ihn dabei auch entsprechend unterstützen und die notwendigen Rahmenbedingungen dafür schaffen.

Ich möchte gerne noch einen weiteren Punkt aufgreifen und zwar die Beziehung von Sport und Bildung.

Der Sport bietet für Kinder und Jugendliche vielfältige und unverzichtbare Möglichkeiten der Persönlichkeitsentwicklung und Bildung. Nicht umsonst bezeichnet der Deutsche Olympische Sportbund den organisierten Sport als einen der größten Bildungsträger außerhalb des staatlichen Bildungssystems. Vielleicht haben Sie ja auch schon einmal den Ausspruch gehört: „Das habe ich beim Sport gelernt“. Der Landessportbund hat diesem Ausspruch ja gerade als Slogan für seine aktuelle Bildungskampagne im Sport übernommen.

Der Zugang zum Sport wird bereits im frühen Kinder- und Jugendalter geprägt. Neben den Vereinen nehmen auch die Kindertagesstätten und Schulen hier eine wichtige Rolle ein.

Der verpflichtende Sportunterricht als Bestandteil des Lehrplanes sichert – ich nenne es einmal - die Grundversorgung.

Daneben bietet der Ganzttag die Chance, dass möglichst jedes Kind und jeder Jugendliche seine sportlichen und motorischen Fähigkeiten entdecken und entfalten kann. Bei der sportbezogenen Gestaltung der Ganztagsangebote kommt dem

organisierten Sport eine besondere Bedeutung zu. Durch die Zusammenarbeit von Schule und Verein können für beide Seiten Synergien entstehen. Ich weiß, dass diese Form der Zusammenarbeit von beiden Seiten eine gewisse Offenheit erfordert und auch der Sport mit seinen ehrenamtlichen Strukturen an Grenzen stößt. Gleichwohl glaube ich, dass der vor uns liegende Prozess hier unterstützend wirken kann und sich neue Kooperationen entwickeln können.

Meine Damen und Herren, auch das Thema Sport und Bildung macht m.E. deutlich, dass wir die Sportförderung eher als pflichtige Aufgabe einer Kommune sehen müssen. Die Liste der Beispiele ließe sich sicher noch fortsetzen, beispielsweise mit dem Bereich Senioren- und Gesundheitssport.

In dem heute startenden Prozess der Sportentwicklungsplanung greifen wir aber auch Themen auf, die ganz konkret die Arbeit und die Strukturen der Vereine betreffen. Dabei geht es weniger um Fragen der Sportstättenentwicklung. Die Stadt Gütersloh verfügt mit den Sporthallen, den Sportplätzen und den von den Stadtwerken getragenen Bädern über eine gute Infrastruktur für den Sport und kann sich hier durchaus dem Vergleich mit anderen Kommunen stellen. Das schließt nicht aus, dass es in Einzelfällen Handlungsbedarf für bauliche Veränderungen oder Sanierungs- bzw. Modernisierungsmaßnahmen gibt. Im Bereich der Sportplätze hat die Stadt durch das zwischen den Vereinen, der Politik und der Verwaltung getroffene „Investitionsabkommen“ zur fortlaufenden Sanierung der Kunstrasenplätze verbindliche Strukturen geschaffen. Bei den Hochbauten sind im Bereich der Sporthallen und der Sportplatzumkleiden bereits zahlreiche Sanierungen abgeschlossen oder in der Investitionsplanung vorgesehen. Eine überörtliche Prüfung durch die Gemeindeprüfungsanstalt hat im letzten Jahr auch im Ergebnis bestätigt, dass der Bedarf des Sportes mit den vorhandenen Sportanlagen gedeckt werden kann.

Wir wollen uns daher schwerpunktmäßig anderen Themen widmen, wie z.B. den Auswirkungen der demographischen Veränderungen. Die Gütersloher Sportvereine haben in den letzten Jahren ca. 5.000 Mitglieder verloren. Der stärkste Schwund war im Bereich der 7- 14jährigen und in der Altersgruppe 27- 40 Jahre zu verzeichnen, während im Seniorenbereich ein deutlicher Anstieg zu verzeichnen ist. Die Ursachen für den Rückgang sind im Bereich der Kinder und Jugendlichen sicherlich in den Auswirkungen des offenen Ganztags zu sehen. Deshalb ist es umso wichtiger, dass Schulen und Vereine näher zusammenrücken, um über eine Einbindung in den Ganztags wieder mehr Jugendliche in die Vereine zu bringen.

Aber auch die zunehmende Individualisierung des Sporttreibens hat Einfluss auf die Mitgliederstruktur der Vereine. Sorge bereitet auch die abnehmende Bereitschaft, sich ehrenamtlich in die Arbeit der Sportvereine einzubringen.

Es gilt also Antworten auf viele Fragen zu finden, wie sich der Sport für die Zukunft aufstellen muss, welche Rahmenbedingungen er benötigt, um dauerhaft die vom Sport selbst übernommen aber auch die von der Gesellschaft übertragenen Aufgaben wahrnehmen zu können.

Gemeinsam mit Ihnen möchten wir Antworten auf diese Fragen finden und entsprechende Handlungsansätze entwickeln. Nutzen Sie die Gelegenheit, sich mit Ihrer Meinung und Ihren Anregungen und Vorschlägen in den Prozess der Sportentwicklungsplanung einzubringen.

Für den vor uns liegenden Planungsprozess wünsche ich uns eine konstruktive Auseinandersetzung mit den verschiedenen Themen und eine hoffentlich von einem breiten sportpolitischen Konsens getragene Empfehlung für die Sportentwicklung in unserer Stadt.